

Haben die Gemeinden ihr Wort gebrochen?

Die Heilpädagogische Schule wird 2021 an einem Standort konzentriert. Dagegen regt sich Widerstand – auch mit Verweis auf die Botschaft.

Thomas Wehrli

Die Stiftung MBF übernimmt im Sommer 2020 die Trägerschaft der beiden Heilpädagogischen Schulen (HPS) in Frick und Rheinfelden. Ein Jahr später will sie die Schulen an einem Standort zusammenführen. Dafür übernimmt sie im Mai 2021 für 9,3 Millionen Franken das leer stehende Oberstufenzentrum in Mumpf (AZ von gestern).

Vor den Medien machte der Stiftungsrat verschiedene Gründe für die Zusammenlegung der Schulen und für den Standort Mumpf geltend. So, dass ein Neubau mit 22 Millionen Franken zu teuer wäre und man mit dieser Entscheidung auch die Verantwortung gegenüber den Steuerzahlern wahrnehme. Am Schluss der Medienmitteilung schreibt die Stiftung: «Diese grosse Veränderung gelingt nur gemeinsam.» Man sei auf die Unterstützung durch Lehrpersonen, Angestellte und Eltern angewiesen.

Nur: Längst nicht alle wollen diese Veränderung. Insbesondere Eltern aus Frick, wo die Schule mitten im Dorf und unmittelbar neben dem Oberstufenzentrum liegt, sehen im Umzug eine deutliche Verschlechterung. So schreibt eine Mutter auf Facebook: «Wir halten den Ort Mumpf für völlig ungeeignet. Dies lässt eine Inklusion unserer Kinder in weite Ferne rücken.» Man habe den Unmut den Verantwortlichen im Vorfeld mitgeteilt, sei aber auf taube Ohren gestossen.

In einem dreiseitigen, von Hand geschriebenen Brief, der «zum Schutz für mein Umfeld» anonym abgefasst ist, fragt ein Schreiber: «Ist es fair, die Behinderten an den Waldrand zu versetzen, nur weil dort gerade ein Schulhaus freisteht?» Mumpf hält er – oder sie – aus mehreren Gründen für nicht geeignet: Das Dorf sei mit dem öffentlichen Verkehr schlechter als Frick erreichbar, der Schulweg führe durch unbaubares Gebiet, eine Teilnahme am



Die Heilpädagogischen Schulen in Frick (Bild) und Rheinfelden sollen ab Sommer 2021 in Mumpf konzentriert werden. Bild: nbo

Dorfleben sei fraglich und das Dorf habe keine Einkaufsmöglichkeiten. «Vor dem Kochunterricht gehen die Schülerinnen und Schüler in Frick immer einkaufen.» Dies diene verschiedenen Lernprozessen. Zudem fehle in Mumpf ein direkter Kontakt zur Schulsozialarbeit und ältere Schüler hätten keine Kontaktmöglichkeit zu gleichaltrigen Schülern der Regelschule. Sein Fazit: «Dieser Zusammenschluss ist ein politischer Entscheid.»

Was den Schreiber zusätzlich stört: Der Gemeinderat sei gegenüber den Stimmbürgern, den Eltern und den Mitarbeitenden nicht ehrlich gewesen. Als Beleg legt er die Einladung zur Gemeindeversammlung vom Juni 2018 bei, wo unter dem Traktandum «Übergabe der Trägerschaft für die Heilpädagogische Schule» steht: «Für die Schülerinnen und Schüler wird

sich kaum etwas ändern. Sie besuchen weiterhin ihre Schule am jeweiligen Standort im gewohnten Umfeld.» Eine gleichlautende Formulierung findet sich auch in der Botschaft an die Rheinfelder Stimmberechtigten.

Gemeinden verweisen auf die Dynamik des Prozesses

Haben die beiden Gemeinden also ihr Wort gebrochen? Man sei im Sommer 2018 tatsächlich davon ausgegangen, dass eine Zusammenführung der Schule an einem Standort eine Frage sei, die sich erst mittelfristig stelle, sagt der Fricker Gemeindeammann Daniel Suter. «In der Projektarbeit zeigte sich dann jedoch rasch, dass die Führung einer einzigen Schule an zwei Standorten gewichtige Nachteile mit sich bringt.» Die rasche Verfügbarkeit des nahe gelegenen ehemaligen Ober-

stufenzentrums Fisingertal in der Mitte zwischen Rheinfelden und Frick «führte dann zu einer Dynamik, die so nicht vorhersehbar gewesen war».

Ähnlich antwortet Roger Erdin, Stadtschreiber in Rheinfelden. Man habe stets betont, dass eine räumliche Zusammenführung der beiden Schulen eine langfristige Option darstelle. «Mit dem im August dieses Jahres frei gewordenen Oberstufenzentrum Fisingertal hat sich nun schneller als erwartet eine neue räumliche Lösung ergeben, die für die Schule langfristige Vorteile bringt.»

Beide, Suter wie Erdin, verstehen die Kritik und Vorbehalte der Eltern. Sie haben aber auch Verständnis für den Entscheid der Stiftung MBF, die Schule an einem Standort zu konzentrieren. «Dies sichert langfristig eine leistungsfähige Schule mit einem gu-

ten Angebot im Fricktal», sagt Erdin. Suter weist auf die Vorteile eines einzigen Standortes hin, etwa bei der Führung, der gemeinsamen Kultur oder der Logistik.

Theoretisch wäre auch ein Ausbau in Frick oder ein Neubau möglich gewesen. Jean-Paul Schnegg, Geschäftsführer der Stiftung MBF, sagte am Mittwoch, man habe dies geprüft. Die Kosten für einen Neubau wären aber mit rund 22 Millionen Franken zu hoch. Suter, der einen Wegzug der HPS aus Frick bedauert, sagt ebenfalls: «Nachdem ein Ausbau der HPS Frick mit langwierigen Planungs- und Bauarbeiten verbunden gewesen wäre, hätten die Räume für die HPS Fricktal in Frick jedoch nicht genug schnell bereitgestellt werden können.»

Das Schulhaus in Mumpf halten beide Gemeinden für geeignet. Sie sagen aber auch, dass es noch etliche offene Fragen – etwa den Schulweg, die Einkaufsmöglichkeiten oder den regelmässigen Austausch mit der Regelschule – gibt und dass diese «offen angegangen und die Unsicherheiten und Ängste ernst genommen» werden müssen, so Suter.

Dies werde die Stiftung MBF, davon sind beide Gemeinden überzeugt, auch tun. Als Beispiel nennt Erdin den regelmässigen Austausch mit der Regelschule, der vielen Eltern ein Anliegen ist. «Mit dem Primarschulverband Fisingertal steht die Stiftung MBF darüber bereits im Gespräch.» Zu den fehlenden Einkaufsmöglichkeiten, die das Schreiben an die AZ thematisiert, sagt Suter, dass die nächsten Einkaufsmöglichkeiten in Stein tatsächlich weiter weg liegen als heute. «Es gilt nun zu prüfen, wie der Einkauf der Schüler in Stein organisiert werden kann und ob dies mit dem öffentlichen Verkehr möglich ist.» Ebenso sollen Schulaktivitäten wie der Besuch des Schwimmbades oder der Kunsteisbahn beibehalten werden, versichert Erdin.

Holten ist nun auch Hofdame

Die Kuhlockengegnerin macht bei «Bauer, ledig, sucht...» mit. Alles nur Show?

Manch ein «Bauer, ledig, sucht...»-Zuschauer dürfte gestern Abend seinen Augen nicht getraut haben. Am Ende der gestrigen Folge zeigte der Sender 3+ wie üblich auch einen Ausblick auf die Folge vom kommenden Donnerstag. Als Hofdame – also als Kandidatin für einen Bauern, der in der Kuppelshow eine Partnerin sucht – flimmerte in diesem Trailer Nancy Holten über den Bildschirm.

Ausgerechnet die Gipf-Oberfrickerin also, die sich bislang nicht als glühende Verehrerin landwirtschaftlicher Traditionen einen Namen gemacht hat. Im Gegenteil: Die Veganeerin kämpfte für ein Verbot von Kuhlocken und setzte sich gegen die Säulirennen an der Olma ein. Nun verbringt sie im TV die Hofwoche im Kanton St. Gallen bei Landwirt Martin, der auf seinem Hof Milchkuhe, Aufzuchttrinder und Mastsäue hält. Nicht unbedingt der Traum von Nancy Holten, könnte man meinen. Sie selber sagt: «Ich bin toleranter, als viele Leute meinen.»

Nun ist Nancy Holten dank ihren Aktionen schweizweit keine Unbekannte und sorgte immer wieder für Proteststürme. So etwa vor einigen Jahren, als sie als Model in einer

Migros-Onlinekampagne auftauchte. Der Grossverteiler reagierte nach Protesten von Kuhlocken-Befürwortern umgehend und liess Holtens Fotos aus der Kampagne löschen. Auch dem Sender 3+ müsste deshalb der Hintergrund der Gipf-Oberfrickerin bekannt sein.

TV-Sender lässt die Fragen unbeantwortet

Genau dies wollte die AZ gestern vom TV-Sender wissen. Kannte man die Schlagzeilen über Holten und ihre Engagements? Wie schätzt man ein, dass diese nicht unbedingt mit einem Leben auf einem Hof mit Milchkuhen, Aufzuchttrindern und Mastsäuen kompatibel sind? Wurde Holten gar bewusst deswegen angefragt? Gab es andere Bewerberinnen für den Ostschweizer Bauern? Und: Wusste Martin darüber Bescheid, wen er für die Hofwoche zu sich einlud?

Der Sender kündigte erst telefonisch und später per Mail Antworten an. Nach mehrmaligem Nachfragen ging er dann aber nicht auf die konkreten Fragen ein, sondern hielt sich kurz und allgemein. Die Bauern, die in der Sendung ihre grosse Liebe suchten, seien in der Auswahl der Hofda-



Nancy Holten und Bauer Martin beim Kennenlernen. Screenshot: 3+

me frei, heisst es im Statement des Senders. Sie bekämen jeweils «zahlreiche Bewerbungen zugeschiedt und entscheiden aufgrund des Briefinhalts, wen sie einladen möchten». Und: «Der Sender überprüft alle Bewerbungen und ist informiert über die Präferenzen und No-Gos der Bewerber.»

Nancy Holten selber sagt, sie sei schon viele Jahre auf der Suche nach

ihrem Glück. Bisher habe sie hauptsächlich «in meinen Kreisen» nach einem Partner gesucht. Da dies bislang erfolglos geblieben sei, «wollte ich dem Schicksal eine Chance geben». Zudem sagt sie: «Ich hatte auch den Wunsch, so eine Hofwoche hautnah zu erleben und in dieses Leben einzutauchen.»

Vieles ist vorstellbar, nur Fleisch zubereiten nicht

Ihr Interesse sei aber nicht nur Show. Landwirt Martin entspreche ihrem Typ. Und könnte sie sich wirklich einen Umzug auf einen Bauernhof mit Tierhaltung vorstellen oder wurde dem liebesuchenden Martin etwas vorgegaukelt? «Wenn es Liebe ist, würde ich viel machen», sagt sie. «Nur eines kommt nicht infrage: Dass ich selber Fleisch zubereite.»

In seinem Vorstellungsvideo, mit dem Martin um Zuschriften von potenziellen Partnerinnen warb, sagte der Bauer: «Es wäre super, wenn die Partnerin auch Interesse an der Landwirtschaft hätte.» Er glaube auch, dass die gemeinsame Arbeit auf dem Hof zusammenschweissen könne. Und: Er würde sich früher oder später über einen Einzug seiner neuen Partnerin auf

dem Hof freuen, er suche nicht nach einer Fernbeziehung.

Dass aber genau die Koch- und Essgewohnheiten zwischen Landwirt Martin und Nancy Holten zu Unstimmigkeiten führen könnten, wird im Trailer bereits angedeutet. «Es ist mir etwas unangenehm», so Holten. «Ich esse normalerweise nicht so viele tierische Produkte», sagt sie im Trailer. Dafür erntet sie einen ungläubigen Blick von Martin. Übrigens: Auf dem Tisch standen bei diesem Statement keine Schnitzel und kein Gulasch, sondern Zwetschgenkuchen.

Marc Fischer

ANZEIGE

20. OKTOBER 2019

2x Liste
4a.14

MARION
PFISTER

IN DEN NATIONALRAT

MARIANNE BINDER-KELLER
in den Ständerat

CVP